



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner d. J. dem Rittmeister a. D. Adolf Eblen von Cappelini und dem Professor der Rechte an der Rechtsakademie zu Pressburg Dr. Gustav Degen von Felsöhegy die Truchsesswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner d. J. dem Hilfsämterdirector im Ministerium des kais. Hauses und des Neußern, kais. Rathe Anton Ludwig Seidl in Anerkennung seiner vieljährigen, pflichttreuen und in Anerkennung seiner vieljährigen, pflichttreuen und eifrigen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnisse.

Das k. l. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 1 der Zeitschrift „Freiheit“ ddo. London, 1. Jänner 1881, in den unter den Titeln „Prosit Neujahr“ und „Neujahrs-gedanken“ enthaltenen Aufsätzen das Verbrechen nach § 65 b St. G. und das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. l. Landes- als Pressgericht Wien hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 104 ddo. 9. Jänner 1881 der Zeitschrift „La correspondance autrichienne“ in dem unter der Aufschrift „Vionne, 8. janvier“ enthaltenen Aufsätze das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. l. Kreisgericht in Leitmeritz hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 28. Dezember 1880, Z. 6916, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Auffiger Anzeiger“ Nr. 101 vom 24. Dezember 1880 wegen des Leitartikels „Fortschrittsregierung oder —“ nach § 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, die im Stiftsarchive von Fiecht zufällig aufgefundenen, vom Erzherzog Ferdinand zugunsten seiner Gemahlin Philippine Welfer ausgesetzten Schenkungsurkunde ddo. 3. März 1564 allergnädigst anzunehmen und den Herrn k. und k. Minister des kaiserlichen Hauses und des Neußern zu beauftragen geruht, dem Prälaten des Benedictiner-Stiftes Fiecht, Abt Albert Wildauer, hiefür im Allerhöchsten Namen den Dank auszusprechen.

Feuilleton.

„Schau um dich her.“

Gedichte von Karl Grafen Coronini-Cronberg.
(Leipzig, bei Otto Wigand, 1881.)

Laibach im Jänner.

Das neunzehnte Jahrhundert zählt nur wenige Lobredner unter seinen Kindern, sie sind miteinander übereingekommen, sich für Sklaven des Zeitgeistes zu halten, eines Despoten, dem Apoll und die Mufen ein Greuel sind, der das Schöne und Gute mißachtet, aber das Nützliche und Angenehme hochschätzt, der aus dem Leben der Menschen die Poesie verbannt und die Ideale vertrieben, in ihre Rechte aber die Genußsucht und Habgier sowie die sociale Zwietracht eingeseht hat.

Wie weit wir mit diesem Vorwurfe über das Ziel schießen, werden erst unsere Epigonen ermessen können. Zwar läßt es sich nicht leugnen, daß der Lärm der Industrie und Politik, der beiden Haupttriebfedern unserer Handlungen und Ideen, lauter und unharmonischer geworden ist, als er es je gewesen sein mag; allein die Ideale haben uns nicht verlassen und die Kunst hat in allen ihren Zweigen noch niemals zahlreichere edle Blüten entfaltet, als eben jetzt, nur ist sie allgemeiner geworden und Werke, die vor einem Jahrhunderte das Staunen und die Bewunderung der ganzen Mitwelt hervorgerufen hätten, vermögen heute in den bewegten Fluten der künstlerischen Production nur verhältnismäßig enge Kreise zu ziehen. So wäre

Se. Majestät der Kaiser haben dem Veteranenverein in Paulusbrunn (Bezirk Tachau) 50 fl. und dem Veteranenverein in Kosel (Bezirk Teplitz) zur Anschaffung eines Leichenwagens gleichfalls 50 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln zu spenden geruht.

Kaiser Franz Josef I. und das heilige Land.

Vor längerer Zeit wurde über die Aufstellung des prachtvollen Kaiseraltares in der Kirche zu Nazareth berichtet. Die Spendung dieses Altares war aber kein vereinzelter Act der kaiserlichen Munificenz; wie wir in einer Correspondenz des „Monde“ aus Jerusalem lesen, hat Se. Majestät der Kaiser verschiedene Orte des heiligen Landes mit reichen Gaben bedacht. Man schreibt darüber dem genannten Pariser Blatte Folgendes: „Angeichts des traurigen und schmerzlichen Schauspieles, welches dieses einst so christliche und heute so ungläubige Europa unseren Augen bietet, ist es tröstlich zu sehen, wie der erlauchte Souverän von Oesterreich als treuer Verwalter der Traditionen des Hauses Habsburg seine Liebe und sein Herz unablässig dem Lande zuwendet, welches durch die Fußstapfen des Gottmenschen geheiligt ist.“

Im Jahre 1869 besuchte er selbst jene heiligen Orte und ganz Palästina jubelte dem Glauben dieses Kaisers zu, welcher der Erste und bis dahin der einzige seit den Kreuzzügen sich vor dem Grabe Christi niederkniete. Gerührt von der Armut und Mangelhaftigkeit unserer Pfarrkirchen in Jerusalem und Bethlehem, bewilligte Se. Majestät in seiner hochherzigen Freigebigkeit 120,000 Francs zu ihrer Wiederherstellung.

Das Heiligthum von Nazareth war nicht weniger bevorzugt, denn heute schmückt ein prachtvoller Altar um 14,000 fl. unsere Kirche zur Verkündigung.

Am 1. November, am Feste Allerheiligen, war die Aufstellung des Altares beendet und zum erstenmale wurde an diesem Tage das heil. Messopfer auf demselben dargebracht, um alle Segnungen des Himmels auf das Haus des erlauchten Spenders und auf die kaiserliche Familie herabzusenden. Möge es uns gestattet sein, in wenigen Worten die Beschreibung des Altares zu geben. Zwei Stufen führen zu dem Altar hinan; er erhebt sich auf einem Sockel von vier Meter Länge, drei gothische Säulchen aus dunkelrothem Marmor stützen die Mensa, deren Platte mit sechs prachtvollen Leuchtern geschmückt ist. In der Mitte befindet sich ein sehr schöner Tabernakel im gothischen Stile, überragt von einer hinreißend schönen, mehr als ein Meter hohen Statue aus weißem Carrara-

Marmor, welche unsere liebe Frau vom Rosenkranz darstellt.

Erwähnen wir schließlich, daß auch unsere kleine Druckerei in Jerusalem ihren Antheil an den reichen Spenden des Souveräns hatte. Bei seiner Durchreise durch Wien erhielt der hochw. P. Custos des heiligen Landes eine Privataudienz bei Sr. Majestät, welcher ihm eine Stereotypie und eine Schriftgießmaschine zum Geschenke machte.

Die Franciscaner Custodie des heiligen Landes ist ganz glücklich, diesem hochherzigen Monarchen durch die Vermittlung ihres Oberr. die Huldbigung ihres tiefgefühlten Dankes darzubringen; sie kann auch eine so schöne Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne diesem erlauchten Souverän die demüthige und achtungsvolle Zuneigung zu bezeigen, die sie für ihn hegt.

Gebe Gott, daß dieses edle Beispiel, dieser neue Ruhmeskranz in der Krone Sr. kaiserlichen Majestät in den Herzen der Völker des christlichen Europa jene Gesinnungen des Glaubens und des religiösen Eifers wieder erwecken mögen, welche sie Jahrhunderte lang um den Preis des höchsten Opfers, die Fahne des Kreuzes, welche damals immer ge-sücht und immer geachtet war, im Orient hochhalten ließ.“

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 15. d. M. bringt an der Spitze nachstehende Abfertigung: Die „Deutsche Zeitung“ debütiert heute mit einigen, ihr angeblich von „bestens informierter Seite“ zugekommenen Aeußerungen Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten. Bei dem Charakter der bezüglichen Meldung brauchen wir wohl kaum erst zu versichern, daß sie naturgemäß auf einer tendenziösen Erfindung beruht.

Im Vordergrund des politischen Interesses steht ferner die in der „Wiener Zeitung“ publicierte Enthebung des Justizministers Freiherrn v. Streit und des Handelsministers Ritter v. Kremer von ihren Aemtern. Diese Enthebung erfolgte laut der kaiserlichen Handschreiben auf ihr Ansuchen, unter Anerkennung ihrer mit Eifer geleisteten Dienste und unter Vorbehalt weiterer Dienstesverwendung. Im Hinblick auf die Thatsache, daß der neuernannte Handelsminister Baron Pino gleich seinem Vorgänger Ritter von Kremer dem österreicherischen Beamtenstande angehörte, ist es — wie die „Pol. Corr.“ schreibt — wohl unnöthig zu constatieren, daß in der politischen

es daher immerhin möglich, daß eine jüngst erschienene reiche dichterische Gabe „Schau um dich her“ von Karl Grafen Coronini-Cronberg, eine Sammlung reizender und gehaltvoller poetischer Gebilde, in Oesterreich, dem Vaterlande, und speciell in Krain, dem Geburtslande des Dichters, nicht die verdiente Beachtung finden könnte. Wir erachten es daher für unsere Pflicht, auf diese durch und durch originellen, geistreichen und von einem hoch entwickelten Dichtertalente besetzten Schöpfungen hinzuweisen und ihnen, soweit es die Raumverhältnisse unseres Blattes gestatten, eine thunlichst ausführliche kritische Besprechung zu widmen.

Der Verfasser hat seine, einen sehr starken Band füllenden Gedichte in vier Gruppen eingetheilt, unter den Titeln: Genrebilder, Naturstudien, Epische und Vermischte Gedichte. Im allgemeinen zeichnen sie sich durch Gedankenfülle, poetische Stimmung, gelungene Form und Originalität des Stoffes aus. Leider gieng der Dichter bei ihrer Veröffentlichung nicht genug wählerisch vor und nahm unter vielem Vorzüglichem auch manches Unbedeutende auf. Namentlich die Genrebilder sind fast durchgehends nur Kinder des Augenblicks, denen die allgemein interessante Pointe fehlt, indem es ihr Schöpfer unterließ, an die Wichtigkeit ihres Anlasses die Regungen seiner Seele zu knüpfen und pathetisch ausklingen zu lassen, oder andererseits die Empfindsamkeit des geschilderten Vorganges in präciser, lebensvoll bewegter Weise zu gestalten. Sie machen daher den Eindruck anspruchsloser Skizzen und führen ihren Titel „Genrebilder“ mit Recht; nur hätte der Dichter, da er sie in die Welt sandte, auf ihre Form eine größere Aufmerksamkeit verwenden und das ihm

innerlich vorschwebende Bild nicht bloß flüchtig andeuten, sondern vollständig und charakteristisch ausführen sollen. Zu diesen schwach und matt aufflackernden und effectlos erlöschenden Dichterfunken gehören namentlich: „Der Zeisig“, „Der Bettler“, „Der Geier“ u. s. w. Ursprünglichkeit der Erfindung ist zwar auch ihnen nicht abzuspüren, allein sie heben sich durch ihre Flüchtigkeit von der großen dichterischen Gewalt, die den meisten übrigen Schöpfungen Coroninis eigen ist, zu grell ab und man kann sich, wenn man das ganze Buch durchgelesen hat, der Empfindung nicht erwehren, daß sie in dieser Form in den Rahmen des Ganzen nicht passen.

Momentanen Anregungen verdanken auch viele „Naturstudien“ ihr Dasein, auch sie enthalten häufig nur einen unbedeutenden Gedanken, eine nichtige Täuschung; allein da sie zumeist in wirklicher künstlerisch geläuterter Erregtheit des Dichters entstanden, von ihm mit aller Liebeshwürdigkeit einer epigrammatisch ausgeprägten Form ausgestattet sind und die ihnen zugrunde liegende Idee, entweder wie halb erschlossene Knospen ahnungsvoll durchschimmern lassen oder offen aussprechen, so üben sie auf den Leser einen nachhaltigen, reizvollen Eindruck aus und rufen in seinem Gemüthe die verwandte Stimmung hervor, so daß er meint, es sei seine eigene Empfindung vom Dichter besungen worden. Zu den besten dieser Gattung gehört beispielsweise:

Das Bächlein.

Mein Bächlein, mein silbernes Bächlein,
Mit dir hab' ich vieles gemein;
So durchsichtig wie deine Welle,
Ist auch meine Liebe und rein.

Stellung des Ministeriums Laaffe keine Aenderung eingetreten ist.

Das „Triester Tagblatt“ bemerkt zur Ernennung des Freiherrn von Pino zum Handelsminister, daß diese Ernennung in allen Kreisen der Stadt Triest mit Freuden und hoher Befriedigung begrüßt werde. Freiherr Pino von Friedenthal, der sich als Statthalter von Triest durch sein conciliantes Wesen überaus beliebt machte, der sich die Förderung der Interessen unseres Seehandelsplatzes so sehr angelegen sein ließ und sich in dieser Richtung so große Verdienste erwarb, — ist bekanntlich ein genauer Kenner der Triester Verhältnisse. Er weiß, was Triest noththut und habe sich auch immer als ein warmer Freund dieser Stadt bewährt.

Durch das erfolgte Ableben des Feldzeugmeisters im Ruhestande Freiherrn Kellner v. Köllenstein wächst die Zahl der in letzter Zeit durch den Tod erledigten Sitze im Herrenhause auf acht. Angesichts dieses Umstandes erscheint es begreiflich, daß die Blätter den Zeitpunkt für die in Aussicht genommene Completierung des Herrenhauses als in die Nähe gerückt betrachten.

Der Reichsraths-Abgeordnete Graf Wurmbbrand erstattete diesertage seinen Wählern in der Grazer Handelskammer seinen Rechenschaftsbericht. Er betonte dabei unter anderm, daß die Lösung der wirtschaftlichen Fragen eine dringende Nothwendigkeit sei, wirtschaftliche Fragen jedoch nicht mit hoher Politik und mit Principien, sondern auf dem praktischen Boden gelöst werden müssen. Weiter erklärt er, er sei persönlich nicht für die Budgetverweigerung gewesen, welche letztere seitens der Minorität nur „ein Schlag ins Wasser“ sei. — Einem Berichte der „Morgenpost“ entnehmen wir ferner, daß der politische Verein „Freisinn“ in Mariabühl eine Versammlung abgehalten hat, in welcher der Hauptredner, ein gewesener Gemeinderath, unter anderem sein Bedauern darüber aussprach, „daß von der deutschen Verfassungspartei eine Erweiterung des Wahlrechtes, eine Förderung wahrer Volksinteressen nicht zu erwarten ist“. Der Einfluß der Fraction, welche heute in dieser Partei dominirende Misse gebrochen werden. — Schließlich liegt uns der Bericht der Linzer Handelskammer über die wirtschaftlichen Verhältnisse Oberösterreichs im Jahre 1879 vor. In dem einleitenden Theile desselben wird nun bittere Klage darüber geführt, daß das erwähnte Berichtsjahr „auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Reform und Gesetzgebung gar so unfruchtbar gewesen“, und daß „auch in der Gegenwart keine Aussicht bestehe, die dringendsten wirtschaftlichen Fragen zur gedeihlichen Lösung zu bringen“. — Wir haben — sagt die „Wiener Abendpost“ — diese drei Kundgebungen ohne Commentar neben einander gestellt und möchten jetzt nur noch an die Organe der Linken, welche jede ihnen irgendwie unbequeme Aeußerung als eine Inspiration des Wiener Pressbureau hinzustellen lieben, die Frage richten, ob auch Graf Wurmbbrand, der politische Verein „Freisinn“ und die Linzer Handelskammer vom hiesigen Pressbureau inspiriert sind?

Ein anderer der conservativen Partei angehöriger Reichsrathsabgeordneter, Herr Doblhauer, hat in einer Wählerversammlung zu Ultenhof in Oberösterreich die Grundsteuer-Regulierungsfrage eingehend besprochen. Bei dieser Gelegenheit gab derselbe eine eingehende Darstellung der Vorgänge in der Centralcommission.

In einigen auswärtigen Blättern finden wir bemerkenswerte Aeußerungen über den Linzer Bauern-tag. So heißt es in einem Wiener Briefe der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ unter anderem: Die Verfassungspartei darf auch die Bauernversammlungen und ihre Resultate nicht für sich in Anspruch nehmen. Hauptsächlich darum hat sich die bäuerliche Bevölkerung von der liberalen Partei weggewendet, weil diese wenig oder gar nichts für den Bauernstand gethan; die Klagen über den Steuerdruck, die theuere Justiz, das beschränkte, weil indirecte Wahlrecht der Landgemeinden gehen die Verfassungspartei an, und sehr viel wurde in Linz über all' dies geklagt. . . Daß die Bauern nicht den Einflüsterungen, die von Seite der Verfassungspartei kamen, folgten, beweist der Umstand, daß die geplante Resolution, den clericalen Abgeordneten ein Mißtrauensvotum zu votieren, gar nicht auf die Tagesordnung gesetzt wurde.“ — In gleichem Sinne wird der „Schlesischen Zeitung“ aus Wien geschrieben: „Der Bauerntag in Linz hat einen ruhigen Verlauf genommen, und man kann heute schon sagen, daß die Bemühungen, die Bauernbewegung zu Parteizwecken zu mißbrauchen, keinen Erfolg gehabt haben. Die in Linz versammelten Bauern haben sich für Objectivität und sachliches Wirken ihrer Vertreter und gegen alles Getriebe der Cliquen und Parteien ausgesprochen. . . . Was speciell die liberale Partei anbelangt, so hat sie während der Zeit ihrer Herrschaft auf die praktischen Bedürfnisse des Volkes viel zu wenig Rücksicht genommen, sich zu oft in Sonderbestrebungen verirrt, als daß sie heute hoffen könnte, daß sich ihr plötzlich die Sympathien der Landbevölkerung zuwenden werden. Die Bemühungen der Opposition, die Bauernbewegung zu ihren Gunsten auszunützen, sind daher als gescheitert zu betrachten.“

Die „Neue freie Presse“ veröffentlicht eine Zuschrift, welche einige der Linken angehörige oberösterreichische Abgeordnete an die Linzer Bauernversammlung gerichtet haben, und folgert daraus, daß sich die von der „Linzer Zeitung“ gebrachte und von uns reproducirte Richtigstellung, wonach bei jener Versammlung die Verlesung einer Zuschrift des Abgeordneten Dr. Schaub vom anwesenden Regierungsvertreter keineswegs inhibiert worden sei, als unbegründet herausstelle. Ehe wir auf diese Bemerkung replicieren, wollen wir zunächst weitere Nachrichten abwarten, vorläufig constatieren wir bloß, daß das „Fremdenblatt“ ausdrücklich hervorhebt, die erwähnte Zuschrift der oberösterreichischen Reichsrathsabgeordneten sei „keineswegs, wie einige Blätter wissen wollen, infolge Einsprache des Regierungsvertreters nicht zur Verlesung gelangt.“

Nichts charakterisiert die angebliche Harmonie im oppositionellen Lager so deutlich wie die geradezu entgegengesetzte Haltung, welche zwei tonangebende Organe dieser Partei über eine und dieselbe Tagesfrage — die Wucherfrage — einnehmen. Erst vor kurzem ließ sich die „Neue freie Presse“ über dieses Thema, wie folgt, vernehmen: „Unbegreiflich erscheint es uns, daß Abgeordnete der Verfassungspartei schwach oder eitel genug sind, um bei dem Treiben der Rechten Handlangerdienste zu leisten. Gewiß soll und muß der Abgeordnete die öffentliche Meinung in sich aufnehmen, aber die öffentliche Meinung ist nicht die popularis aura, und es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den klar formulierten Bedürfnissen der

Bevölkerung und den verschwommenen Forderungen, durch deren Erfüllung einzelne Klassen momentanen Mißständen abzuheben glauben, über deren Ursachen sie nie nachgedacht haben. Vor allem aber dürfen wir wohl fragen: Was hat ein Abgeordneter der Verfassungspartei mit dem wüsten Geschrei nach Wuchergesetzen zu schaffen? und verlohnt es sich, um in einem Ausschusse als Referent fungieren zu dürfen, daß man seine Principien wie die Kleider wechselt und förmlich dasjenige abschwört, was man vor einem Decennium öffentlich feierlich als Ueberzeugung verkündet hat? Die Abgeordneten der Linken haben es in der jüngsten Zeit zustande gebracht, die Segner allein bei der Arbeit zu lassen; wir hätten gewünscht, daß das gleiche Verfahren auch bei dem Wuchergesetze beobachtet werde.“ — Nun aber schreibt über denselben Gegenstand das „Neue Wiener Tagblatt“: „Die Leser dieses Blattes wissen es, daß wir vor Jahren bereits in eindringlicher und, wie es sich zeigt, auch in erfolgreicher Weise die Forderung erhoben haben, daß die Gesetzgebung unseres Landes der Wucherpest steuern solle, und es ist eine bezeichnende Thatsache, daß im Parlamente der Antrag in dieser Richtung gerade von der liberalen Seite gestellt worden ist.“ Wenn das „Eintracht“ heißen soll, dann ist wohl jede weitere Bemerkung überflüssig.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam in der Sitzung der Gesetzgebung, betreffend den Ausbau der Bosnathalbahn von Sienica bis Serajewo, zur Verhandlung. Es motiviert vor allem Referent Hegedüs die Vorlage, worauf Baron Lipthay in längerer Rede seine Bedenken gegen die Rentabilität der Bahn äußert und der Besorgnis Ausdruck gibt, daß hiedurch dem Staate neue Lasten erwachsen könnten. Insbesondere verlangt er die Streichung des im § 1 enthaltenen Passus: „inwiefern die Einnahmen Bosniens und der Herzegovina nicht durch die ordentlichen Administrations-Auslagen in Anspruch genommen werden.“ Er constatiert übrigens, daß die bedingte Annahme dieser Vorlage durchaus keine Billigung der Occupations-Politik enthalte. — Ministerpräsident von Tisza bemerkt, schon die Gegenwart beweise die Richtigkeit der besagten Politik; die Zukunft aber werde dieselbe noch mehr rechtfertigen. Er gibt die Versicherung, daß durch diesen Eisenbahnbau weder Ungarn noch die jenseitigen Theile der Monarchie irgendwie belastet werden. — S. Mocsáry betont insbesondere den politischen Gesichtspunkt. Die Annahme dieses Gesetzentwurfes involviere eine Gutheißung der Occupations-Politik, weshalb er die Vorlage ablehnt. — Bl. Orbán äußert sich in gleichem Sinne. — Ad. Bay ist mit Lipthay gleicher Meinung und könnte daher der Vorlage nur dann zustimmen, wenn der berufene Passus gestrichen würde. — Ministerpräsident v. Tisza und Referent Hegedüs weisen nach, daß der Bau dieser Bahn auch aus finanziellen Rücksichten geboten erscheine. — Hierauf wird die Vorlage mit Stimmenmehrheit zur Grundlage der Specialdebatte angenommen. — Bei der Specialberathung stellt Baron Lipthay den Antrag, daß der oberwähnte Passus des § 1 weggelassen werde, was jedoch über Einsprache des Ministerpräsidenten und des Referenten abgelehnt wird.

Für die Vergebung des Baues der Eisenbahnlinie Senica-Serajewo wird, wie die „Pol. Corr.“ mittheilt, unmittelbar nach Sanctionierung des diesbezüglichen Gesetzes seitens des Reichs-Kriegsministeriums eine

In deinem kristallinen Spiegel
Erblidet sie ihre Gestalt,
So ist auch ihr liebliches Antlitz
In meine Seele gemalt.

Und gleichwie dein Fließen beständig,
So ist auch kein Wandel bei mir:
Dich ziehet es ewig zum Meere,
Mich ziehet es ewig zu ihr.

Und friert, wenns an Wärme dir fehlet,
Dein rieselndes Wasser einst zu,
So deckt mich, wenn sie mich verlassen,
Die eisige Grabesruh.

Wie der Titel dieser Gruppe besagt, suchte und fand der Dichter seine Stoffe hauptsächlich in den mannigfaltigen Erscheinungen des Naturlebens, die er in die engste Wechselbeziehung zu seiner Seelenstimmung brachte und mit seinen Empfindungen zum harmonischen Zusammenklänge der Natur und des Gemüthes verschmolz; dabei ist seine metaphorische Schilderung selten gesucht oder gekünstelt, vielmehr meistens von selbst sich ergebend und natürlich, indem er für die herrschende Stimmung immer das passende Bild fand und auf diese Weise den mächtigsten Effect erzielte. Desgleichen zeichnet sich seine Ausdrucksweise stets durch Klarheit aus und vermeidet alles Mystische und allzu Geheimnisvolle. Dessenungeachtet aber ist der Vergleichungspunkt seiner allegorischen Bilder nicht immer gerade zu offen und handgreiflich ausgesprochen, sondern der Dichter trifft auch hierin jederzeit das rechte Maß und weiß seinen Ideen den allgemein verständlichen Ausdruck durch die Plastik des Kunstgebildes zu verleihen. Wie schön z. B. ist die Resignation des Alters in der Elegie: „Schnee und Hagelbutte“ ausgesprochen:

Wie schimmerte an deines Kelches Rand
Ich einst als frischer Thau, von Lust beaufset,
Als ich bei dir, mein Köstlein, alles fand,
Was süße Liebe mit dem Liebsten tauscht.

Du gabst mir Balsamduft, ich gab dir Kühle,
Du liehst mir Farbe und ich lieh dir Glanz,
Wir gaben beide uns der Küsse viele,
Ich war dein Engel, du mein Siegeskranz.

So währte es in voller Seligkeit,
So lang der Stunden Eile es erlaubte;
Doch ach! es kam zu früh die graue Zeit,
Die deine Blätterkrone dir entlaubte.

Nun aber bin ich eine Flocke Schnee,
Der einstens klare, holde, frische Knabe;
Und der Erinnerung Freude und ihr Weh
Ist alles, was ich von dem Frühling habe. —

Nicht alles, Freund! Es bleibt des Wesens Kern,
Wenn gleich die Form, die holde Form verschwindet; —
Denn mag erlöschen auch der gold'ne Stern,
Dort glüht es fort, wo einst sein Strahl gezündet.

Man sieht, daß die Liebe als diejenige Macht, welche zunächst das Gemüth zu bewegen und sich in einer Fülle von Stimmungen wiederzuspiegeln vermag, in den Gedichten Coroninis mit Vorliebe besungen wird, indem beide bisher von uns gewählte Beispiele diesen unerschöpflichen Stoff behandeln. Allein dies soll nicht zum Glauben verleiten, daß sein Buch nur Liebeslieder enthält. Im Gegentheil hat er viel öfter die allgemeinen Angelegenheiten der Menschheit zu seinen eigenen gemacht, philosophische Probleme wenn nicht zu lösen, so doch dichterisch zu erklären gesucht und in seine Poesien eine Fülle von Lebenserfahrungen ausgegüßt, die zur reichen Ernte im Gemüthe des Le-

fers aufgehen. Ja gerade diejenigen seiner Gedichte sind am gelungensten, wo er einen vom Kreise der alltäglichen Empfindung absetzenden Stoff mit der ganzen Energie seiner poetischen Schöpfungskraft erfaßt und zum gedankenreichen Kunstwerke gestaltet hat. Daß ihn aber auch die gewöhnlichen Vorgänge in der Natur zu dichterischen Gebilden begeistern konnten, daß er gerade diese mit dem ganzen Schmucke einer hinreißenden, geistvollen Oratorik ausgestattet hat, liefert den deutlichsten Beweis für seinen Dichterberuf und für seine künstlerische Reife.

Das schönste unter den Gedichten der zuletzt geschilderten Art ist „Die Mücke“, eine dichterisch philosophische Betrachtung, veranlaßt durch das Summen einer Mücke, die dem aufmerksamen Beobachter der Natur die wichtigsten Lebensfragen in plausibler Weise beantwortet, z. B.:

— — — — —
Weißt du vielleicht, so frug verduht ich weiter,
Weil du so weise, wer die Welt gemacht?
Sie aber streckte sich und sagte heiter:
Wer hält' an solche Fragen nicht gedacht?!

Die Welt ist da. Der Geist, der sie gestaltet,
Den kennen wir, so mein' ich, beide nicht;
Der sichern Griff's der Kräfte Trieb verwaltet;
Wohin sie geht, wer gibt darüber Licht? —

Wie so? Man sagt ja doch, sie wird erstarren,
Wenn nicht an Lebenswärme ihr's gebricht;
Des Endes wird sie lange nicht mehr harren,
Wenn ausgebrannt die Sonn', das Sternennlicht. —

Erstarren kann sie Freund, doch nicht vergehen.
Wer ist's, der den Gedanken fassen mag?
Das ew'ge Sein, ich w'er kann's mein Hirn verstehen,
Doch gar nicht denken kann's den letzten Tag.

beschränkte Offertverhandlung ausgeschrieben werden, zu der einige der renommiertesten Bauunternehmer Einladungen erhalten werden.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: „In der am 13. d. M. im Ministerium des Aeußern stattgefundenen Konferenz inbetreff des österröisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrages haben die diesseitigen Delegierten eine erschöpfende Beantwortung aller jener Punkte geliefert, welche die serbischen Delegierten vor vierzehn Tagen in einer schriftlichen Erklärung formuliert hatten. Wir sind in der Lage, melden zu können, dass die Standpunkte beider contrahierenden Theile sich gegenwärtig ziemlich nahegerückt sind und dass die Verhandlungen nunmehr ein ebenso rasches als günstiges Resultat erwarten lassen. Man nimmt an, dass einige wenige Sitzungen genügen dürften, um die Verhandlungen einem definitiven Abschlusse zuführen zu können.“

Vom Ausland.

Der Strike der Kohlengruben-Arbeiter in der Grafschaft Lancaster nimmt größere Dimensionen an. Von 60,000 in der Grafschaft beschäftigten Kohlengruben-Arbeitern striken 50,000; der Steinkohlenpreis steigt. Einige Fabriken mussten infolge schlechter Steinkohle die Arbeiten einstellen. Gestern morgens begaben sich etwa 200 Strikende von Wigan und Umgegend zu dem sogenannten Dowl Green-Schachte, wo die Bergleute infolge eines Arrangements mit den Eigentümern weiter arbeiteten, und forderten die Schachtaufseher auf, die Arbeiter heraufsteigen zu lassen. Als die Aufseher dies verweigerten, ließen die Strikenden die Bergleute heraufsteigen. Hierauf entstand eine heftige Schlägerei zwischen den Strikenden und Arbeitenden, wobei 20 Polizisten einschritten. Viele wurden verwundet, wovon die Mehrzahl unter den Strikenden. Die Polizei musste sich zurückziehen. Mehrere Polizisten wurden schwer verwundet. In den Districten herrscht große Aufregung, und wurden Verstärkungen dorthin verlangt.

Aus Manchester, 15. Jänner, wird gemeldet: Gestern abends fand in Salford in einem Schoppen, welcher an das zur Kaserne gehörende Waffendepot anstößt, eine Dynamitexplosion statt. Der Schoppen wurde zerstört, der sonstige Schaden ist nur unbedeutend. Die Explosion dürfte den Feniern zuzuschreiben sein.

Die serbische Skupschtina wählte als Candidaten für das Präsidium Alexa Popovic mit 141, Nikola Basic mit 134, Milan Kujundzic mit 128, Milos Glisic mit 117, Zima Nestorovic mit 114 und Paja Bukovic mit 97 Stimmen. — Fürst Milan ernannte den Gutsbesitzer Alexa Popovic zum Präsidenten und den Professor Milan Kujundzic zum Vicepräsidenten der Skupschtina. — Die Skupschtina hat sich constituirt und wählte Marko Petrovic, Milan Junic, Nikola Krupzovic, Ljuba Malestrovic und Laza Petrovic zu Secretären. Weiters wählte die Skupschtina eine aus 45 Mitgliedern bestehende Begrüßungsdeputation. Der Verificationsausschuss beantragt, 151 Abgeordnetenwahlen zu verifizieren und 7 zu annullieren.

General Skobeleff berichtet nach St. Petersburg, dass in der Nacht vom 7. auf den 8ten Jänner die zweite Parallele bei Geof. Tepe 400 Schritt vom Feinde entfernt aufgeführt wurde. Die Belagerungsarbeiten werden eifrig betrieben, die Beschießung der

Festung dauert fort. Die Russen hatten vom 5. bis 7. Jänner einen todt, drei verwundete Soldaten und einen verwundeten Officier.

Nach einer Meldung des „Balk“ drangen griechische Brigantenbanden in Thessalien ein; dieselben wurden vom türkischen Militär über die Grenze zurückgewiesen, worauf reguläres griechisches Militär auf die türkischen Truppen Feuer gab. Sämmtliche Geschütze aus den Fortificationen von Tschadabja wurden hierher gebracht, um nach Janina transportirt zu werden. Die Pforte plant die Erbauung neuer Forts in Abydas, den Dardanellen und in der Besika-Bai. Das Kriegsministerium erließ eine Mobilisirungsordre für die Redifs in Rumelien und Kleinasien; zwei Infanteriebataillone und 800 Mann Cavallerie wurden nach Uesküp gesendet, um die Aufstandsversuche Ali Paschas von Gusinje zu unterdrücken. Das Dampfboot „Panopi“, welches bisher der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel zur Verfügung stand, wurde von der griechischen Regierung nach dem Pyraus beordert, wo es in ein Torpedoboot umgestaltet wird.

Tagesneuigkeiten.

(Grillparzer-Stiftung.) Von der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, welcher das Protectorat der Grillparzer-Stiftung und die Obföge für die Verwaltung des Fonds derselben zusteht, erging am 15. Jänner, als dem 90. Geburtstag weiland Grillparzers, die officielle Verlautbarung des Beschlusses des Preisgerichtes für das abgelaufene dritte Triennium dieser Stiftung. Das statutenmäßig niedergesezte Preisgericht, bestehend aus den Herren Moriz Carriere in München, Franz Freiherrn von Dingelstedt in Wien, Hermann Fetterer in Dresden, Johannes Nordmann und Norbert Zimmermann in Wien, hat am 18. Dezember 1880 seine Schlussföngung abgehalten. In derselben hat das Preisgericht einstimmig beschloffen, dass der am 15. Jänner d. J. zum drittenmale zur Vertheilung bestimmte, von weiland Grillparzer gestiftete Preis im Betrage von 1500 fl. österr. Währ. in Silber für keine der innerhalb des letzten Trienniums (1878, 1879, 1880) auf irgend einer namhaften deutschen Bühne zur Aufföhrung gelangten dramatischen Novitäten zuzuerkennen sei. Dieser Beschlus findet seine Begründung darin, dass, ungeachtet einige derselben theils von bereits anerkannten dramatischen Autoren herröhren, theils entschiedene Proben für dramatisches Talent ablegen, doch den im § 3 des Stiftsbriefes gestellten Bedingungen, insbesondere der allerdings nicht niedrig gegriffenen Bestimmung Article 2, der zufolge nur solche Dramen zu berücksichtigen sind, welche durch eigenthümliche Erfindung und durch Gebiegenheit in Gedanken und Form auf die Anerkennung dauernden Wertes Anspruch machen können, durch keine einzige derselben genüge geschieht.

(Der Brand des Kronstädter Theaters.) Ueber dieses telegraphisch gemeldete Ereignis liegen aus Petersburg folgende nähere Nachrichten vor: Das Unglück entstand, wie nunmehr festgestellt ist, infolge der Unvorsichtigkeit der Arbeiter, welche auf Anordnung des Decorateurs, Herrn Schischkoff, am Samstag spät abends die Decorationen zu der am nächsten Tage anberaumten Vorstellung des russischen Dramas „Das Leben eines Spielers“ aufstellten. Das Feuer verbreitete sich mit einer solchen Schnelligkeit, dass es leider nicht ohne Verlust an Menschenleben abging. Der Aufseher des Theaters, Herr Gawrischew, welcher spät abends aus Oranienbaum mit der jungen Tochter eines seiner Bekannten heimgekehrt war, vermochte sich und die Seinen nicht mehr zu retten. Er wohnte in der oberen Etage des Gebäudes — da über die brennenden hölzernen Treppen hinweg keine Rettung möglich war, wurden nicht allein er und seine ganze Familie, sondern auch das genannte junge Mädchen ein Opfer der Flammen. Der Kassier, welcher zum Versuch aus gewesen war und spät nach Hause zurückkehrte, rettete noch seine beiden ältesten Kinder, während sein jüngstes mit der Wärterin in den Flammen seinen Tod fand. Herr Schischkoff rettete sich dadurch, dass er sich an einer Dachrinne herabließ. Das Ereignis wirkte aber so erschütternd auf ihn, dass er ins Hospital gebracht werden musste. Man besörchtet bei ihm eine Geistesstörung.

(Zur Volkszählung.) Die Volkszählung ergab in Graz 93,351 Einwohner, im Jahre 1869 zählte Graz 81,119 Einwohner, hat also im Laufe der letzten elf Jahre um 12,232 Bewohner oder um mehr als 15 Procent zugenommen. Die Bevölkerung von Tropau ist seit 1869 von 16,608 auf 19,239, also um 2631 Personen oder fast 16 Procent gestiegen. Trautena zählte mit seinen Vorstädten im Jahre 1869 8293 und am 31. Dezember v. J. 11,023 Einwohner; die Zahl derselben hat also um 2730 oder um mehr als 32 Procent zugenommen. — Mit 31. Dezember 1880 wurden in Fiume 15,587 Seelen gezählt, was eine Zunahme gegen das Jahr 1869 um 2273 Personen oder 17 Procent ergibt.

(Sechszehnjährige Affen verbrannt.) In der Nacht auf den 13. d. M. ist im zoologischen Garten von Antwerpen, welcher nächst dem Am-

sterdamer der schönste auf dem Continente ist, der große Affenpavillon abgebrannt. Der Pavillon enthielt 76 Affen, darunter sehr merkwürdige und seltene Exemplare, die nun insgesammt ein beklagenswertes Ende fanden. Das Feuer legte, trotz der Anstrengung der Pompiers, das ganze Gebäude in Schutt und Asche. Der Boden war mit den verrosteten Leichen der sämmtlichen vierhändigen Bewohner des Hauses bedeckt.

(Schreckensscene in einer Menagerie.) In der Bingley-Hall in Birmingham, wo seit einiger Zeit ein Theil der Sanger'schen Menagerie aufgestellt ist, hat sich Samstag morgens ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Der Gehilfe des Thierbändigers hatte kaum den Löwenkäfig betreten, als einer der Löwen sich auf ihn stürzte, ihn zu Boden warf und in Stücke zerrissen hätte, wenn nicht der Löwenbändiger zwei Schüsse gegen das wüthende Thier abgegeben hätte. Der Unglückliche trug furchtbare Wunden am Arme und der Brust davon und musste nach dem Hospital geschafft werden, wo an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung und Schluss.)

Die Section hat die Ueberzeugung gewonnen, dass die besprochene Straße in der Strecke von Sodereschitz nach Rakel zum Theile in einem derart schlechten Zustande ist, dass thatsächlich gewöhnliche Mittel nicht hinreichen werden, dieselbe in jenen Zustand zu versetzen, den jede Straße haben muss, bevor man von der Erhaltung derselben sprechen kann. Die Section ist demnach fest überzeugt, dass außerordentliche Mittel werden angewendet werden müssen, um diese Straße wieder in den gehörigen Zustand zu versetzen. Allein dazu sollen die Mäute nicht dienen, weil man consequenterweise schließlich dazu kommen müsste, jede Straße, die stark befahren wird und für die durch eine Reihe von Jahren zu wenig geschehen ist, mit einer Maut zu versehen, damit sie wieder hergestellt und auch fernerhin erhalten werden kann. Betreffend den Verkehr, kann constatirt werden, dass derselbe in der Strecke von Blofcha-Poliza bis Rakel derart lebhaft ist, wie auf wenigen anderen Bezirksstraßen Krains.

Die Section verweist weiters darauf, dass selbst bei Neuherstellungen von Straßen bisher nicht an die Errichtung von Mäuten gegangen wurde, sondern dass dieselben mit Unterstützung des Landes und mit Umlagen gedeckt wurden. Die Section glaubt daher, dass auch hier, wo es sich nur um eine gründliche Reparatur der Straße handelt, nicht zu diesem außergewöhnlichsten, vom Standpunkte des freien, leichten Verkehrs nicht zu billigen Mittel geschritten werden dürfe, und beantragt demgemäß: die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an den krainischen Landesauschuss gegen die Errichtung der vier Mautstationen aussprechen.

Kammerrath Lahnitz spricht sich dahin aus, dass der Landesauschuss die Erhaltung dieser Straße übernehmen möge. Seiner Ansicht nach wäre dies der billigste Weg, weil die Bezirksstraßen-Ausschüsse viel Kosten verursachen.

Kammerrath Bürger stimmt zwar nach seiner persönlichen Anschauung den Ansichten des Herrn Lahnitz zu, weil die Straßenausschüsse in vielen Fällen ihre Pflichten nicht erfüllen können, allein er könne es nicht befürworten, dass dem Landesauschusse empfohlen werde, diese Straße als Landesstraße zu übernehmen.

Nachdem der Kammersecretär Murnik einige aufklärende Bemerkungen gemacht, zieht Kammerrath Lahnitz seinen Antrag zurück, worauf der Sectionsantrag stimmeinhellig angenommen wird.

VII. Der Präsident richtet hierauf folgende Ansprache an die Kammer: „Hochgeehrte Herren, Wenn wir die Thätigkeit der Handels- und Gewerbekammer für Krain strenge prüfen, so haben wir das Bewusstsein, dass dieselbe die ihr anvertraute Mission treu und gewissenhaft ausgeführt, die Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe geschützt und gefördert, sowie viel Gemeinnütziges veranlasst hat. Ich danke Ihnen, hochgeehrte Herren, für Ihre eifrige, thatkräftige Mitwirkung, dem Herrn Regierungskommissär danke ich für die rege Theilnahme, sowie für die gütige Befürwortung unserer Anträge und Wünsche bei der hohen Behörde; dem Bureau gebührt mein Dank für die unermüdete Thätigkeit; der Presse danke ich für die uneigennützigte Unterstützung. Die bescheidenen Hoffnungen, mit welchen wir in das neue Jahr übergegangen sind, wurden nicht erfüllt. Handel, Industrie und Gewerbe, überbürdet mit Lasten aller Art, leiden unter dem Drucke der schweren Zeit; auch die politischen und socialen Verhältnisse der Gegenwart bieten eine wenig trostreiche Aussicht auf baldige, gründliche Besserung im Handel und Verkehr. Demnach müssen wir mit echtem Mannesmuthe, mit aller geistigen und materiellen Kraft das ersehnte Ziel der Erreichung einer besseren, glücklicheren Zeit anstreben und dass dies gelingen möge, ist mein herzlichster Wunsch um neuen Jahr!“

Zum Urquell wird gemach zurücke schreiten,
Was aus dem Urquell sich entwickelt hat,
Und sich fortan zur neuen Welt verbreiten,
Ein unaufhaltfam, wechselvolles Rad.

Und sind wir dann beim dunklen Anfang wieder,
Erneuert sich sofort das Wechselspiel;
Der Eimer steigt, der Eimer sinkt darnieder,
Und ew'ger Kreislauf ist der Welten Ziel. —

Allein auch unter diesen Gedichten sind nicht alle gleich gelungen, namentlich der bildliche Ausdruck, die Figuren und Vergleichen entbehren zuweilen, besonders in den Schlussstrophen des dichterischen Schwunges und verleihen dem Stile eine theils trockene, theils barocke Färbung. Ausdrücke, wie „die aufgepeitschten Wogen Staub“, „die erwürgte Föhre“, „des Baumes Schaft“, ferner der Vergleich der schwärmenden Bienen mit den „Geistern der Hunnenschlacht“ u. a., sind unglücklich gewählt und selbst mit der poetischen Lizenz nicht gut zu rechtfertigen. Auch uncorrecte Reime, wie: Welle, Seele, himmelblau, weihenblau, finden sich vor und hätten durch eine sorgfältigere Feilung beseitigt werden sollen. Eben weil diese Fehler nur bei wenigen einzelnen Gedichten vorkommen, deren Sujet den Dichter nicht derart begeistern konnte, dass er vermöge der poetischen Inspiration die technischen Schwierigkeiten zu überwinden imstande war, hätte er besser gethan, diese Gedichte in seine Sammlung gar nicht aufzunehmen, besonders als letztere ohnehin sehr reichhaltig ist und durch die Ausmerzung der schwächeren Producte keineswegs beeinträchtigt worden wäre.

(Schluss folgt.)

Die Kammer nahm diese Ansprache mit Befriedigung zur Kenntnis. Der landesfürstliche Commissar, k. k. Regierungsrath Graf Chorinsky, dankt dem Herrn Präsidenten und den Kammerräthen für das Entgegenkommen und versichert, dass er stets bestrebt sein werde, die Kammer in ihrem Wirken zu unterstützen.

(Eisport.) Der heuer zwar spät, aber endlich doch zur Geltung gelangte Eisport wird gegenwärtig mit verdoppeltem Eifer betrieben, man sucht so gründlich als möglich nachzuholen, was man in der ersten Winterhälfte gegen Wunsch zu vernachlässigen genöthigt war.

(Theater.) Dem Beispiele des Wiener Carltheaters folgend, das im laufenden Monate bekanntlich schon zwei Restroy-Wochen mit anhaltendem Erfolge veranstaltete, hat auch Herr Director Urban die Vorführung einer Reihe Restroy'scher Stücke beschlossen, und zwar werden im Laufe der nächsten drei Wochen an aufeinanderfolgenden Abenden wöchentlich zwei Stück dieses Autors gegeben werden.

(Neue Telegraphenstationen.) In Domschale nächst Mannsburg und in Hsola im Bezirke Capodistria wurden am 15. d. neuerrichtete postcombinirte Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienste für den allgemeinen Verkehr eröffnet.

(Südbahn.) Die Gesamteinnahmen der Südbahn während des ganzen verflossenen Jahres belaufen sich auf 35,201,611 fl. gegen 35,520,596 fl. im Jahre 1879, haben also eine Verminderung um 318,985 fl. erfahren.

mindert. Nimmt man die kilometrische Durchschnittseinnahme des Jahres 1880 zur Grundlage der Berechnung, so entspräche der eingetretene Linienverkürzung für ein Halbjahr eine Mindereinnahme von 397,725 fl. Da dieselbe aber nur 318,984 fl. beträgt, so stellt sich die gesammte Betriebseinnahme eigentlich um 78,741 fl. günstiger heraus.

(Literarisches.) Am 15. Februar 1881 werden es hundert Jahre seit dem Tode des großen deutschen Dichters und Begründers der neuen deutschen Kritik, Gotthold Ephraim Lessing, dessen reformatorische, auf dem Gebiete der Aesthetik und dem poetischen Kunstgebiete für die Entwicklung des geistigen Lebens des deutschen Volkes von bedeutendstem Einflusse gewesen ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 17. Jänner. Das letzte versöhnliche türkische Circular wurde gestern den Mächten überreicht. Die Mächte dürften die Bekanntgabe der letzten Concessionen der Pforte verlangen, bevor sie der beantragten Konferenz zustimmen.

Rom, 17. Jänner. „Diritto“ dementiert formell, dass die tunesische Mission um das Protectorat Italiens angeführt habe.

Agram, 16. Jänner. In der heutigen Landtagsitzung kam das königliche Rescript, die Einverleibung der kroatisch-slavonischen Militärgrenze mit dem Provinciale betreffend, zur Verlesung, und wurde diese Verlesung oftmals von Jivio-Rufen unterbrochen.

Belgrad, 16. Jänner. In der heute gehaltenen Thronrede erwähnte Fürst Milan der guten und befestigten Beziehungen zu den fremden Mächten. Der Fürst fühlt sich glücklich, einem lang gehegten Wunsche gemäß, Sr. Majestät dem Herrscher der benachbarten Monarchie im vergangenen Sommer persönlich seine Dankbarkeit für die seitens Oesterreich-Ungarns Serbien in seiner neuen internationalen Position geleisteten Dienste ausgedrückt zu haben.

Die Thronrede theilt sodann mit Befriedigung mit, dass mit Griechenland, welchem das serbische Volk stets seine Sympathien bezeugte, regelmäßige diplomatische Beziehungen eröffnet wurden.

Besuch des Fürsten Alexander von Bulgarien, der sowohl vom Fürsten wie vom Volke mit warmer Sympathie begrüßt wurde, sei das natürliche Band guter Nachbarschaft und aufrichtiger Freundschaft mit dem benachbarten Fürstenthum neuerdings gefestigt worden. Seine Fürsorge und sein Wunsch werden dahin gerichtet sein, die freundschaftlichen Beziehungen mit allen fremden Mächten zu erhalten und noch mehr zu entwickeln.

Auf dem Gebiete der inneren und der staatsökonomischen Politik seien es insbesondere die Fragen bezüglich des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn und der serbischen Eisenbahnen, welche die Skupschtina beschäftigen werden. Die Verhandlungen wegen des Handelsvertrages, durch welchen auch die wichtigen Fragen wegen der Aufhebung der Consular-Jurisdiction und betreffs der Veterinär-Convention gelöst werden sollen, werden in Wien geführt.

Der Fürst betont die Nothwendigkeit finanzieller Reformen, sowie von Reformen in der Landesverwaltung, der Gerichtsbarkeit, im Unterrichtswesen, im Verkehrs- und Kriegswesen, weiter kündigt die Thronrede eine Vorlage zur Hebung des Volksunterrichtes und zur Reorganisation der Armee an.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 17. Jänner.

Papier-Rente 72 90. — Silber-Rente 73 95. — Gold-Rente 88 50. — 1860er Staats-Anlehen 131. — Bankactien 820. — Creditactien 285 20. — London 118 65. — Silber — R. f. Münz-Ducaten 5 56. — 20-Franken-Stücke 9 36 1/2. — 100-Reichsmark 58 05.

Verstorbene.

Den 16. Jänner. Juliana Hofer, Fabrikarbeiterin, 19. J., Polanastraße Nr. 55, Lungentuberculose. — Georg Rejal, pensionierter Arbeitshausaufseher, 80 J., Polanastraße Nr. 33, Wassersucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit, Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 17th and 18th of January.

Morgens und abends Nebel; tagsüber ziemlich heiter; Kälte zunehmend. Das Tagesmittel der Temperatur — 17.2°, um 15.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberger.

Curse an der Wiener Börse vom 15. Jänner 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Large table of market prices for various commodities, bonds, and stocks. Columns include 'Werb', 'Ware', and 'Werb' for different categories like 'Gründentlastungs-Obligationen', 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Waren', 'Devisen', and 'Geldsorten'.